Allgemeine Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 37

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

veranlaßt, sein Theater zu schließen, oder einen Hausbesitzer verpflichtet, einen in seinem Hause befindlichen Theaterraum nicht für ein Lichtspielhaus zu vermieten.

Echte Nächstenliebe.

Deutsche Kinematographen-Menschen erlassen in deutschen Fachblättern folgenden Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die Fach-Genossen:

Zahlreiche Fachgenossen aus der Branche, und zwar Fabrikanten, Vertreter von Filmfabriken und -Verleihern sowie nicht zuletzt eine bedeutende Anzahl von Theaterbesitzern stehen im Felde, um unser Vaterland, und damit auch nsere Branche gegen die äußeren Feinde zu beschützen. Zurückgekehrte Kämpfer und verwundete Krieger haben uns in Briefen sowie auch mündlich über die Strapazen des Krieges berichtet. Der Daheimgebliebene ahnt nicht, welche furchtbaren Entbehrungen und Anstrengungen unsere Soldaten ertragen müssen. Jeder von uns sollte deshalb seine Dankbarkeit diesen Vaterlandsverteidigern gegenüber im höchsten Grade durch weitgehendste Opferwilligkeit beweisen.

Weihnachten, das Fest der Freude rückt heran, und damit bietet sich für uns die beste Gelegenheit, unseren Fachgenossen unsere Anerkennung durch Uebermittlung von Liebesgaben zu bezeugen. Wir haben uns daher entschlossen, allen uns zugegangenen Adressen ein Weihnachtspaket zu senden und dürfen wohl erwarten, daß sich alle Angehörigen der Branche nach Möglichkeit an dieser freiwilligen Stiftung von Liebesgaben beteiligen werden. Wir werden über den Empfang der Spenden quittieren und empfehlen gleichzeitig, etwaigen Paketen mit Aufschrift versehene Karten der Stifter beizufügen, damit diese die Möglichkeit zu einem Weihnachtsgruß aus dem Felde haben.

Gleichzeitig bat uns der in unsern Kreisen bestens bekannte Unteroffizier (Blumke-Luny) Dammann der sich zurzeit als Leiter eines Transportes in Berlin aufhält und furchtbare Kämpfe in Ostpreußen miterlebte, ihm möglichst bald freiwillige Spenden für das Ersatz-Bataillon Inf.-Reg. 44 zur Verfügung zu stellen. Seine Kameraden bestehen zumeist aus Ostpreußen, die Haus und Hof verlorenhaben und heute noch nicht wissen, ob und wo sie Weib und Kind wieder finden werden. Diese völlig mittellosen Kameraden leiden nicht nur unter Verpflegungsschwierigkeiten, sondern auch unter seelischer Depression schwerster Art. Diesen Kameraden eine Weihnachtsfreude zu bereiten, würde unser Bumke, der in Kürze zur Front zurückkehrt, gern übernehmen. In seiner bekannten humoristischen Art eröffnete er uns, daß er dankend alles annehmen würde, was qualmt und brennt, sowie Lungenschützer und Magenwärmer für außen und innen.

Wir bitten, daß diese nsere Bitte weitgehendste Berücksichtigung findet und bitten gleichzeitig, alle Adressen kämpfender Fachgenossen an uns gelangen zu lassen, damit wir unser Material entsprechend ergänzen können.

Allgemeine Rundschau.

Deutschland.

— Die Filmfabrik Scholz u. W., Berlin SW. 48, hat jüngst wieder einen neuen Film herausgebracht. Dieser Film, der sich „Elle und Schwert" betitelt, behandelt eine heitere Episode aus ernster Zeit. Nach den vielen mehr oder weniger guten Kriegsdramen der letzten Wochen berührt der hübsche Film, der unseres Erachtens jedem Pub-

---

Schmach nicht von mir genommen worden. Von heute an, das schwöre ich dir, sollst du mich nie mehr ohne Liebe berühren. Ich werde es nicht dulden und wenn ich daran sterben müßte. Und nun habe ich nichts mehr zu sagen."

Nach diesen Worten verließ sie schnell, ehe er es hindern konnte, das Zimmer und trat in ihr daneben liegendes Gemach. Er hörte, wie sie es abschloß.

Drüben lehnte sie halb ohnmächtig an die Türe und lauschte, was er beginnen wollte. Ihrem Stolze hatte sie nun Genüge getan — aber das Gefühl der Befriedigung, das sie erwartete, wollte sich nicht einstellen. Heißer und mächtiger denn je überflutete sie die Liebe, die in allm Sturm und Drang sich stark und tief in ihrem Herzen eingenistet hatte. Atemlos drückte sie ihr Ohr an die Türe. Rief er noch nicht? Flehte er nicht um ihre Verzeihung?

Nichts regte sich. Und plötzlich war etwas in ihr, das ihr zurief: Dieser Mann beugt sich nicht. Das ist es ja, was du an ihm liebst, daß er wie von Stahl ist, daß er dich bezwungen hat, selbst deinem eigenen Willen zum Trotz.

So stand sie zwischen Furcht und Hoffen. Und sie wußte nicht, was sie fürchten und hoffen sollte.

Hatte sie ihm nicht zum Schluß noch einen Weg gezeigt, wie er zu ihr gelangen konnte. Brauchte er ihr nicht nur zu sagen: Ich liebe dich, Renate, ich habe gelernt, dich zu lieben? Dann war ja alles gut, dann wollte sie selbst auf seine Bitte um Verzeihung verzichten, wenn sie nicht über seine stolzen Lippen wollte.

War denn alles umsonst gewesen — all ihr heimliches Ringen um seine Liebe? Waren wirklich seine Küsse nur Komödie gewesen? Sprach gar nichts in seinem Herzen für sie, hatte sie ihr Spiel verloren? Blieb nun nichts mehr als ein fremdes Leben an seiner Seite, wie es ihr Stolz vorhin gefordert hatte — ihr Stolz, von dem ihr Herz gar nichts wußte?

Letzingen hatte drüben eine Weile fassungslos nach der Tür gestarrt. Das kam ihm unerwartet. Froh, die Maske von sich werfen zu können, hatte er Renate gleich jetzt in dieser Stunde alles beichten wollen. Sie sollte gar nicht erst dazu kommen, etwas zu tun, was ihr der verletzte weibliche Stolz eingab. Daß sie etwas plante, wußte er, und er wollte ihr zuvorkommen. Auf diese Szene war er nicht vorbereitet gewesen. Zu schnell hatte sie versucht, sich Genugtuung zu verschaffen.

Er stand und dachte über ihre Worte nach.

Aber nur ihre letzten Worte hafteten immer wieder in seinem Ohr. Und da flog endlich ein Lächeln über sein Gesicht. Ein gutes, weiches Lächeln. Ja, diese Worte sprachen alles aus, was sie im geheimen hoffte und wünschte. Es war weibliches Hoffen und weiblicher Stolz zugleich. O, er kannte sein wildes, stolzes Mädchen, wußte, welche Waffen sie gegen die eigene Weichheit allzeit bereit hielt.

„Nicht ohne Liebe, du mein herrliches Geschöpf — du sollst dich nie mehr zu beklagen haben", dachte er bewegt.

Und schon hob er den Fuß, um an ihre Tür zu treten und sie zu bitten, ihn anzuhören. Aber da schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf.

„Wenn ich einen lieben könnte, der müßte wie von

likum gefallen muß, äußerst angenehm. In einer Interessentenvorstellung wurde der Film kürzlich vorgeführt und fand allgemeinen Beifall. Das Monopol für ganz Deutschland hat die Firma Josef Löw, Berlin SW. 48, erworben, und wir raten Interessenten, sich sofort mit dieser Firma zwecks Abschlusses in Verbindung zu setzen.

— Der neueste Luna-Film „Deutsche Helden" gelangte in den „Kammer-Lichtspielen" in Berlin zur Uraufführung und fand eine freudige Aufnahme.

— Zugunsten der Weihnachtsbescherung für Soldatenkinder fand am Montag den 14. Dezember in den Lichtspielen Mozartsaal in Berlin eine **Wohltätigkeitsvorstellung** statt, zu der die Zentralstelle der Tagesheime für Soldatenkinder einlud und zu der auch die Prinzessin Eitel Friedrich erschienen ist.

— Der „Berliner Lokalanzeiger" schrieb kürzlich: Unentwegt dringen die Kinematographen auf den Schlachtfeldern mit den Feldgrauen vor, um immer neue Bilder aufzunehmen. Auch in dieser Woche bildet die im ganzen Land zur Vorführung gelangende Eiko-Woche (lebende Berichterstattung aus dem Nachrichtendienst des „Berl. Lokal-Anzeigers") die Anziehungskraft der Filmbühnen. Stets bricht ein nicht enden wollender Beifall aus, wenn Hindenburg, der Anführer unserer Ostarmee, im Film erscheint.

England.

— Nach dem Bericht eines in England weilenden Holländers haben die Engländer die Geschmacklosigkeit so weit getrieben, als Zielscheiben in den Bioskopschießbuden die Bilder von Menschen, natürlich von deutschen Soldaten und bekannten deutschen Heerführern zu nehmen. In Oxfordstreet befindet sich die besuchteste dieser Vergnügungsstädten, die halb Schießbude und halb Kino ist. Der holländische Journalist wohnte einer solchen Aufführung bei. Da kam z. B. eine Abteilung Ulanen herangezogen — auf der Leinwand natürlich. Sie trabten eine Straße entlang, auf der eine dichte Menge Spalier bildete. Rachsüchtig betrachteten die Engländer das Abbild der verhaßten Feinde und eröffneten ein rasches Feuer auf sie. Nach jeder Salve stand die Zielscheibe einen Augenblick still und dann zeigten kleine weiße Platten auf der Leinwand die fürchterlichen Löcher in den Ulanenköpfen, Armen und Pferden, sowie die gräßlichsten „Verwundungen" in der dichtgedrängten Menge der Feststraße. Diese Kinoschießbude ist der beliebteste Zeitvertreib der Cityleute geworden, und immer neue Massen strömen herbei, wenn der tressengeschmückte Türhüter in Oxfordstreet mit lauter Stimme ausschreit: „Ueben Sie sich im Schießen, meine Herren! Kitchener braucht Sie, England erwartet Sie."

Film-Beschreibungen.

Deutsche Frauen — deutsche Treue.

(Ein Lebensbild aus den Tagen des Weltkrieges.)

Verfaßt und ins Szene gesetzt von William Karfiol, dem erfolgreichen Schöpfer des epochalen Schlachtengemäldes „Durch Pulverdampf und Kugelregen".

Hans von Brenkendorf, der reiche Gutsbesitzerssohn, interessiert sich für Käthe Förster, die Wirtschafterin seines Vaters. Durch einen anonymen Brief wird dieser auf die Liebschaft seines Sohnes aufmerksam gemacht und verbietet seinem Sohn jeden weitern Umgang mit dem Mädchen. Da kommt wie ein Blitz aus heiterm Himmel der Mobilmachungsbefehl. Alle persönlichen Angelegenheiten treten hinter der großen Sache des Vaterlandes zurück. Hans von Brenkendorf eilt zur Fahne und Käthe, deren Bruder Karl ebenfalls eingezogen wird, fährt nach Hause, um der Mutter eine Stütze zu sein. Aber es währt nur kurze Zeit,

---

Stahl sein. Aufrecht und unbeugsam müßte er meinen Willen unterjochen."

So hatte Renate damals zu Ursula Ranzow gesagt, damals, als er zuerst hinter ihrem kalten, spöttischen Wesen ihren wahren Charakter erkannte.

Und er sollte wie ein Schwächling hier vor ihrer Türe stehen und um Verzeihung betteln? Hatte er deshalb bis jetzt den Herrn gezeigt, um nun in letzter Stunde kläglich Schiffbruch zu erleiden? Hieß das ihren Willen unterjochen? Nein. —

Nur noch ein letztesmal die Maske vor — nur noch die letzte Szene in der Komödie — dann mußte der Sieg ihm gehören — für immer. Ihr Benehmen von vorhin war das letzte Aufflackern ihres Trotzes — blieb er fest, dann war er für immer gebrochen.

Sein Gesicht belebte sich und seine Augen zeigten wieder den stählernen Glanz. Er warf den Kopf zurück und sah nach der Türe, als wolltee r sie mit den Blicken durchdringen. Er kannte Renate zu gut und wußte, daß sie darauf wartete, daß er ihr mit Bitten nahen würde. Nun sie ihrem trotzigen Stolze die harten Worte abgenötigt hatte, würde sie ihm nur zu gern verzeihen. Aber er mußte sie vergeblich warten lassen.

Das stand bei ihm fest. Nur so blieb er Herr der Lage und benahm ihr allen Mut, ihren eigenwilligen, trotzigen Charakter in ihrer Ehe geltend zu machen. Ein Weib wie Renate konnte nur glücklich sein und glücklich machen, wenn sie einen Willen über sich hatte. Entschlossen reckte er sich empor. Laut schob er einen Sessel zur Seite, als ob er sich eben erst erhoben hätte, dann ging, er, hart auftretend und scheinbar vergnügt vor sich hinpfeifend, zur Tür hinüber, die zu seinem Zimmer führte. Geräuschvoll öffnete er sie und verließ den Salon. Dann drückte er laut die Türe hinter sich zu. Aber sofort beugte er sich dann zum Schlüsselloch herab, um hinüberspähen zu können. Er mußte über sich selbst lachen. Aber es war ihm doch zu wichtig, zu beobachten, was Renate nun tun würde.

Atemlos stand er nun auf der Lauer. Durch das Schlüsselloch konnte er gerade die gegenüberliegende Tür zu Renates Zimmer überblicken.

Es währte nur wenige Sekunden, da wurde drüben leise die Tür geöffnet und Renates bleiches, verstörtes Gesicht erschien in der Spalte. Sie spähte im Zimmer umher und dann heftete sie ihren Blick mit einem trostlos schmerzlichen Ausdruck auf die Türe, hinter der er mit klopfendem Herzen stand und sie beobachtete.

Sie lehnte sich wie kraftlos an den Rahmen der halboffenen Türe und schlug die Hände vor das Gesicht. Er sah, wie sie erbebte unter einem haltlosen Schluchzen. Dann ging das Gefühl mit ihm durch. Er richtete sich auf und öffnete die Türe, um zu ihr hinüberzueilen und sie in seine Arme zu nehmen.

Als er nun die Türe geöffnet hatte, war sie lautlos verschwunden. Er hörte nur noch, daß der Schlüssel wieder umgedreht wurde. Also hoffte sie von neuem, ihn zu besiegen. Da trat er scheinbar seelenruhig in den Salon zurück und drehte das elektrische Licht ab, so als wäre er nur zu diesem Zwecke zurückgekehrt. Wenn sie ihn von drüben